



#2: DER GRÜNE WEG

DER GRÜNE WEG ZUM OPEN ACCESS

Der Grüne Weg bezeichnet die Zweitveröffentlichung von Dokumenten auf Open-Access-Dokumentenservern bzw. Repositorien, die bereits in einem Verlag oder einer Zeitschrift erschienen sind. Je nach Auslegung wird darunter auch die Zugänglichmachung der Veröffentlichung auf einer privaten oder institutionellen Website der Autorin/des Autors verstanden.¹ Die Zweitveröffentlichung durch Bibliotheken wird ausschließlich mit Hilfe von Repositorien realisiert – Datenbanken, in denen Objekte publiziert, erschlossen und archiviert werden können. Dabei unterscheidet man primär zwischen disziplinspezifischen und institutionellen Repositorien, die entweder Dokumente nur bestimmter Fachgebiete oder einer einzelnen Institution akzeptieren.

Zu den Autorinnen: Pamela Aust, Kerstin Helbig und Anja Doreen Müller beschäftigen sich an der Universitätsbibliothek und dem Computer- und Medienservice der Humboldt-Universität zu Berlin mit Forschungsdatenmanagement und Open Access.

pamela.aust@sbb.spk-berlin.de,

kerstin.helbig@cms.hu-berlin.de,

anja.doreen.mueller@ub-hu-berlin.de

Die Mehrzahl der Universitäten und außeruniversitären Forschungseinrichtungen in Berlin und Brandenburg hat ein institutionelles Repository. In einigen Fachdisziplinen haben sich disziplinspezifische Repositorien etabliert. Eines der erfolgreichsten internationalen Projekte ist [ArXiv](#). Der Preprintserver veröffentlicht Dokumente der Fachdisziplinen Physik, Mathematik und Informatik und wird von einem internationalen Konsortium getragen. Ein Beispiel für ein renommiertes fachspezifisches Repository aus Deutschland ist [EconStor](#). Der Publikationsserver für wirtschaftswissenschaftliche Fachliteratur wird von der Deutschen Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften betrieben. Zur Recherche nach geeigneten Repositorien stehen das Directory of Open Access Repositories ([OpenDOAR](#)) und das Registry of Open Access Repositories ([ROAR](#)) zur Verfügung. Sehr informativ und eine gute Quelle für Best-Practice-Beispiele sind das auf Deutschland bezogene Open Access Repository Ranking ([OARR](#)) und das international bekannte Ranking [Web of World Repositories](#), welches Repositorien weltweit bewertet.

Einrichtungen, die bisher noch über kein eigenes Repository verfügen, können Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern ihrer Institution das generische Repository [Zenodo](#) als mögliche freie Ressource für die Umsetzung des grünen Weges empfehlen. Das Repository wird vom CERN betrieben und steht Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aller Fachrichtungen für den Upload ihrer Publikationen offen.

1 open-access.net: Open-Access-Strategien. Der grüne Weg.
Online verfügbar unter <https://open-access.net/CH-DE/informationen-zu-open-access/open-access-strategien/>.



Ein Qualitätsmerkmal für Repositorien im deutschen Sprachraum ist das Zertifikat der Deutschen Initiative für Netzwerkinformation e. V. (DINI). Für eine Zertifizierung müssen Mindestanforderungen erfüllt werden. Der Kriterienkatalog umfasst Kernthemen wie die Übernahme, Aufbereitung und langfristige Sicherung der zur Publikation gehörenden elektronischen Dokumente und Metadaten, die öffentliche Bereitstellung und Auffindbarkeit der Publikation und die technische und organisatorische Umsetzung des Repositoriums. Betreiber von Repositorien können das DINI-Zertifikat für ihren Dienst beantragen, indem sie einen Fragebogen mit den Mindestanforderungen und Empfehlungen in Form einer Checkliste ausfüllen. Nach erfolgreicher Prüfung erhält das Repository das [DINI-Zertifikat](#). Das Zertifikat ist unbefristet gültig und der Dienst darf den Zusatz „Zertifiziert als Open-Access-Repository und -Publikationsdienst“ tragen und dies durch das offizielle Zertifikatslogo kenntlich machen. Die eingetragene Jahreszahl gibt Aufschluss über die jeweilige Zertifikatsversion.

In den vergangenen Jahren hat eine Vielzahl von nationalen und internationalen Forschungsförderern die Verpflichtung zum Open-Access-Publizieren in ihren Förderrichtlinien verpflichtend oder empfehlend verankert. So hat sich das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) kürzlich zu Open Access bekannt und eine Open-Access-Strategie veröffentlicht. Open Access wird damit zukünftig Standard in der BMBF-Projektförderung.² Weiter ist im EU-Förderprogramm für Forschung und Innovation, Horizon 2020, der freie Zugang zu Forschungspublikationen bereits derzeit verpflichtend.³ Mit der Publikation auf einem Repository nach einer maximalen Embargoperiode von sechs bzw. zwölf Monaten kann diese Forderung erfüllt werden.⁴ Das EU-Projekt OpenAIRE hat darüber hinaus Guidelines für Betreiber von Repositorien veröffentlicht.⁵ Durch das Erfüllen dieser Vorgaben (OpenAIRE-Compliance) wird sichergestellt, dass die Anforderungen an Repositorien für europäische Förderprogramme erfüllt werden und diese Repositorien somit für die Veröffentlichung der von der EU vorgeschriebenen Publikation im Open Access geeignet sind.

Die Mehrheit der wissenschaftlichen Verlage hat Open-Access-Policies veröffentlicht, in denen die Zweitveröffentlichungsrechte geregelt werden.⁶ Die Datenbank [SHERPA RoMEO](#) bietet die Möglichkeit, Informationen zu diesen Zweitveröffentlichungsrechten zu recherchieren. In der Regel sind dies abgestufte Rechte. Es wird zum einen bestimmt, ob die Zweitveröffentlichung zeitgleich mit der Erstveröffentlichung erfolgen kann oder ob dies nur mit Verzögerung erlaubt ist (Embargo). Zum anderen wird festgelegt, welche Ausprägung des Dokumentes veröffentlicht werden darf. Hier wird zwischen Preprint und Postprint unterschieden. Preprint meint die Autorenversion vor der wissenschaftlichen Begutachtung durch Peers (Peer Review). Postprint-Versionen sind immer begutachtete Arbeiten und werden weiter in akzeptierte Manuskriptversion (Autorenversion) und veröffentlichte Verlagsversion differenziert. Die akzeptierte Manuskriptversion weicht im Layout und eventuell in der Seitenzählung von der Verlagsversion ab. Die Abstufungen der Dokumentenversionen sind in SHERPA RoMEO über ein Farbschema visualisiert.

Die Regelungen der Verlagspolicies werden für die konkrete Veröffentlichung in einem Verlagsvertrag zwischen Autor und Verlag umgesetzt. Der Verlagsvertrag bildet die Grundlage der Rechtsbeziehung zwischen Autor und Verlag. In ihm wird die Übertragung der Verwertungs- und Nutzungsrechte für die Publikation auf den Verlag konkret geregelt. Der Autor hat die Möglichkeit Zweitveröffentlichungsrechte, z. B. in Form eines einfachen Nutzungsrechts, im Verlagsvertrag festzuschreiben, um bspw. die Forderungen von Forschungsförderern zu erfüllen. Dieses Recht wird von Verlagen in der Regel nicht standardmäßig eingeräumt.

- 2 Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hg.) (2016): Open Access in Deutschland. Die Strategie des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Online verfügbar unter https://www.bmbf.de/pub/Open_Access_in_Deutschland.pdf.
- 3 European Commission (2016): H2020 Programme. Guidelines on Open Access to Scientific Publications and Research Data in Horizon 2020. Online verfügbar unter http://ec.europa.eu/research/participants/data/ref/h2020/grants_manual/hi/oa_pilot/h2020-hi-oa-pilot-guide_en.pdf.
- 4 Koordinationsstelle EU der Wissenschaftsorganisationen: Antrag & Projekt. Open Access. Online verfügbar unter <http://www.kowi.de/kowi/antrag-projekt/vertragsmanagement/regeln-geistiges-eigentum/open-access/open-access.aspx>.
- 5 OpenAIRE: OpenAIRE Guidelines. Online verfügbar unter <https://guidelines.openaire.eu/en/latest/>.
- 6 z. B. Article Sharing-Policy des Verlages Elsevier

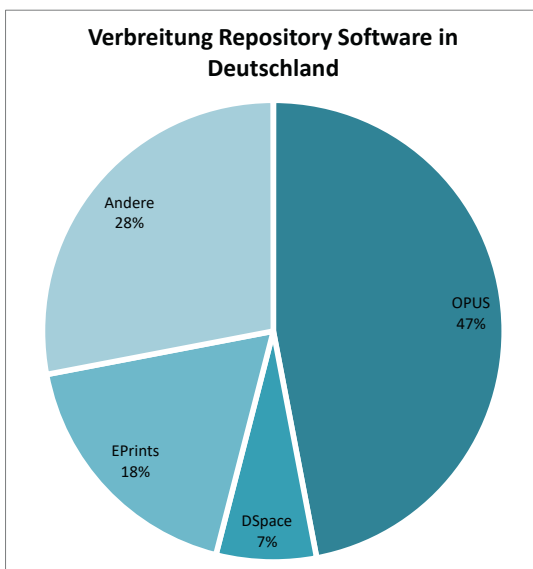


Seit Januar 2014 wurden die Rechte der Autoren im deutschen Urheberrechtsgesetz gestärkt und mit §38 (4) UrhG ein Recht auf Zweitveröffentlichung eines Beitrages in einer periodisch erscheinenden Sammlung nach Ablauf von zwölf Monaten seit der Erstveröffentlichung in der akzeptierten Manuskriptversion unter bestimmten Voraussetzungen festgeschrieben.⁷

PRAXISTIPP REPOSITORIEN

OPUS 4 ist eine Open-Source-Software unter der GNU General Public License (GPL) für den Betrieb von institutionellen und fachlichen Repositorien. OPUS 4 ermöglicht die Erschließung, Veröffentlichung, Administration, Recherche und Verbreitung von Dokumenten mit und ohne Volltext. Es ist die in Deutschland am häufigsten eingesetzte Repository-Software. <http://www.kobv.de/entwicklung/software/opus-4/>

Zum Autor:
Niels Fromm, Leiter
der AG Elektronisches
Publizieren, Humboldt-
Universität zu Berlin,
fromm@hu-berlin.de



Daten des OA-Census 2014⁸

Die Open-Source-Repository-Software (GPL) **EPrints** ist im Jahr 2000 an der Universität Southampton entstanden und wird seitdem kontinuierlich weiterentwickelt. Sie bietet einen stabilen und einfach handhabbaren Betrieb eines Publikations- oder Dokumentenservers und wird darüber hinaus in vielen Fällen auch für die Veröffentlichung von Forschungsdaten genutzt. <http://www.eprints.org/uk/>

Das Open-Source-Programm **DSpace** ist, wie die beiden anderen Software-Produkte, als Publikations- oder Dokumentenserversystem gut geeignet. Darüber hinaus wird DSpace an vielen Stellen auch zur Veröffentlichung von Forschungsdaten benutzt. Obwohl in Deutschland noch gering verbreitet, ist DSpace weltweit mit über 1.500 Instanzen die am häufigsten eingesetzte Repository-Software. <http://dspace.org/>

Open-Access-Komponenten in Lizenzverträgen, die durch Bibliotheken verhandelt werden, erweitern die Publikationsmöglichkeiten der Autorinnen und Autoren zusätzlich. In DFG-geförderten Allianz-Lizenzen sind Open-Access-Komponenten bereits feste Bestandteile. Die Autoren teilnehmender Einrichtungen bzw. die Heimatinstitutionen sind berechtigt ihre Artikel (zum Teil auch ohne Embargo) in institutionelle oder disziplinspezifische Repositorien ihrer Wahl einzupflegen und ohne Mehrkosten im Open Access zugänglich zu machen.⁹ Auch in Lizenzverträgen, die durch Bibliothekskonsortien oder Bibliotheken individuell verhandelt werden, sind zunehmend Open-Access-Komponenten enthalten. Hier stehen Bibliotheken vor der Herausforderung, die Informationen dazu an die Wissenschaftler zu vermitteln und die Zweitveröffentlichung in institutionellen Repositorien zu realisieren.

⁷ Ausführliche Informationen unter: Arbeitsgruppe Rechtliche Rahmenbedingungen der Schwerpunktinitiative „Digitale Information“ der Allianz der deutschen Wissenschaftsorganisationen (Hg.) (2015): FAQ zum Zweitveröffentlichungsrecht. Online verfügbar unter <http://www.allianzinitiative.de/de/handlungsfelder/rechtliche-rahmenbedingungen/faq-zvr.html>.

⁸ Vierkant, Paul; Kindling, Maxi: Open-Access-Repositorien in Berlin und Brandenburg. Online verfügbar unter <https://www.ibi.hu-berlin.de/de/forschung/publikationen/infomanagement/pdfs/VierkantKindling2014a.pdf>.

⁹ Deutsche Forschungsgemeinschaft (2015): Grundsätze für den Erwerb DFG-geförderter überregionaler Lizenzen (Allianz-Lizenzen). Online verfügbar unter http://www.dfg.de/formulare/12_181/12_181_de.pdf.

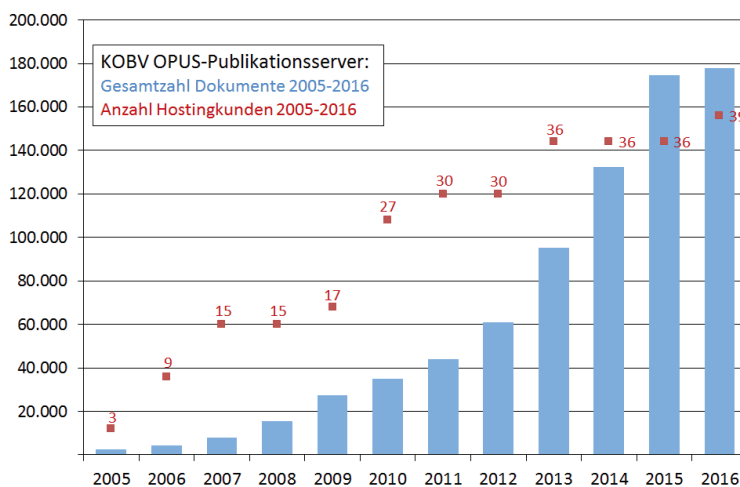
OPUS-HOSTING UND ENTWICKLUNG IN ZAHLEN

[OPUS 4](#) ist eine Open-Source-Software für den Betrieb von institutionellen und fachspezifischen Repositorien. OPUS 4 orientiert sich an deutschen Standards, insbesondere an den Empfehlungen der DINI-AG Elektronisches Publizieren und dem DINI-Zertifikat. Die Software unterstützt das OAI-PMH-2.0-Protokoll, die automatisierte Vergabe von Uniform Resource Names (URN) zur eindeutigen Referenzierbarkeit, die Ablieferung von Dokumenten an die Deutsche Nationalbibliothek (PDF-Dokumente, E-Books im EPUB-Format und Container- bzw. Archivdateien) sowie [OpenAIRE](#).

Zu den Autorinnen:

Steffi Conrad-Rempel und **Signe Weihe** bilden das OPUS-Hosting-Team des Kooperativen Bibliotheksverbundes Berlin-Brandenburg (KOBV) conrad-rempe@zib.de, weihe@zib.de
<http://www.kobv.de/services/hosting/opus/>

OPUS wurde ursprünglich von der Universitätsbibliothek Stuttgart entwickelt, zwischen 2008 und 2010 im Rahmen eines DFG-Projektes von Grund auf modernisiert und als OPUS 4 neu konzipiert. Seit Dezember 2010 wird OPUS 4 vom Kooperativen Bibliotheksverbund Berlin-Brandenburg (KOBV) am Zuse Institute Berlin (ZIB) kontinuierlich weiterentwickelt. 2015 vertiefte sich die Kooperation mit dem OPUS-Team des Bibliotheksservice-Zentrums Baden-Württemberg (BSZ). Auch mit Unterstützung des Bibliotheksverbundes Bayern wurden bis heute 20 OPUS-4-Software Releases veröffentlicht. Derzeit wird an der OPUS-Version 4.5 gearbeitet und damit an der Änderung der Entwicklungsstrategie hin zu GitHub¹. Das erleichtert die Zusammenarbeit mit externen Entwicklern, da viel einfacher Software-Code abgespalten, weiterentwickelt und wieder zusammengeführt werden kann.



Aktuell sind gut 90 [OPUS-4-Repositorien](#) bekannt, zwei davon außerhalb von Deutschland. Von diesen Repositorien werden derzeit 39 beim KOBV im Rahmen des [OPUS-Hosting-Dienstes](#) betrieben. Dabei wird OPUS 4 ganz unterschiedlich eingesetzt: Als öffentlicher Hochschulschriftenserver mit und ohne Bibliografiefunktion, als rein interner Dokumentenserver, als ausschließlicher Bibliografieserver oder als fachlicher Publikations- und Informationsserver. Die Anzahl der von der KOBV-Zentrale gehosteten OPUS-Repositorien ist seit 2005 stetig gestiegen, und damit auch die Anzahl der dort veröffentlichten Dokumente.

Im OPUS-Hosting-Dienst ist die Bereitstellung der Zugriffsstatistik für die einzelnen Publikationsserver enthalten. Die Auswertung der Zugriffsstatistik erfolgt über den externen Dienst [Open-Access-Statistik des GBV](#).

OPUS 4 ist eine Open-Source-Software, die schnell und einfach alleine aufgesetzt oder im Rahmen eines Hosting-Dienstes genutzt werden kann. Damit bieten sich gerade für kleine und mittlere Einrichtungen flexible Möglichkeiten, ihren Ressourcen entsprechend eine Plattform für grüne Open-Access-Veröffentlichungen anzubieten. Das KOBV-Konzept, Entwicklung und Hosting aus einer Hand, hat sich über die Jahre bewährt. Erfahrungen aus dem Hosting-Dienst werden in der Entwicklungsplanung berücksichtigt, benötigte Anpassungen und die Entwicklung neuer Funktionen und Standards kommen allen Betreibern gleichermaßen zugute. Die OPUS-4-Community in Deutschland wächst nach wie vor und ist sehr gut vernetzt.

1
GitHub ist ein webbasierter Online-Dienst, der Software-Entwicklungsprojekte auf seinen Servern bereitstellt.



DAS DEEPGREEN-PROJEKT

Ein bisschen Arbeit macht er schon, der grüne Weg zum Open Access. Entweder ist es der Autor, die Autorin selbst, die ihren Artikel zusätzlich online stellen muss oder die Bibliothek, die manuell ein Repositorium befüllt. Kompliziert wird es, wenn die grüne Zweitveröffentlichung erst nach einigen Monaten erlaubt ist und dieses Recht auf Lizenzverhandlungen zwischen Bibliothek und Verlag basiert. Dann werden die publizierenden Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen in der Regel nicht mehr aktiv. Aber auch die Bibliotheken haben ihre Mühe, die für sie relevanten Artikel ausfindig zu machen. Das traurige Ergebnis ist, dass verhandelte Open-Access-Komponenten, die beispielsweise in Allianz-Lizenzen enthalten sind, nur spärlich umgesetzt werden. An dieser Stelle setzt das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) seit Anfang des Jahres geförderte Projekt DeepGreen an.

Zu den Autor/-innen:

Beate Rusch ist Geschäftsführende Leiterin des KOBV im Zuse Institute Berlin.
rusch@zib.de

Dr. Thomas Dierkes ist im DeepGreen-Projekt für die technische Entwicklung der Datendrehscheibe verantwortlich.
dierkes@zib.de

Das DeepGreen-Projekt möchte die in den Allianzverträgen enthaltenen Open-Access-Komponenten weitgehend automatisiert umsetzen und dabei sowohl die Autoren und Autorinnen als auch die Repositorienbetreiber entlasten. Wie kann das gehen? Die Grundidee ist, dass die Verlage ihre Publikationen (Metadaten und Volltexte) an eine vermittelnde Instanz melden und diese Datendrehscheibe die Volltexte und Metadaten dann an berechnete Einrichtungen, z. B. das Repositorium der eigenen Bibliothek, weiterschickt. Das ist ein in Deutschland neuer experimenteller Ansatz, der im Erfolgsfall die Anzahl der Open-Access-Veröffentlichungen in Repositorien deutlich steigern wird. Als Pilotverlage konnten S.G. Karger AG Basel und SAGE Publications Ltd London für das DeepGreen-Projekt gewonnen werden. Weitere Verlage mit Allianz-Lizenzen werden ebenfalls bereits jetzt mit eingebunden.



Die technische Grundlage für die Datendrehscheibe fußt auf dem sogenannten Publication Router (<https://pubrouter.jisc.ac.uk/>), der seit August 2016 in Großbritannien im produktiven Einsatz ist. Entwickelt wurde diese Software vom Joint Information Systems Committee (Jisc) mit dem Ziel, Open-Access-Veröffentlichungen möglichst schnell auch in den jeweiligen universitären Repositorien nachzuweisen. Für das deutsche Umfeld entwickelt das DeepGreen-Projekt zusätzlich eine Rechekomponente, die die Bedingungen aus den Allianz-Lizenzen abbildet. Dafür wird auf Informationen aus der Elektronischen Zeitschriftendatenbank (EZB) zugegriffen.

Die DeepGreen-Datendrehscheibe nimmt Verlagsdaten entgegen und packt daraus für die Repositorien maßgeschneiderte Päckchen. Beim Päckchenpacken werden einerseits Lizenzberechtigungen berücksichtigt und andererseits die Zugehörigkeit der Verfasser und Verfasserinnen zu der jeweiligen Institution, die das Repositorium betreibt. Dafür können wahlweise Mailadressen, ORCID IDs oder Namensvarianten der Universität ausschlaggebend sein.

Am Projekt beteiligt sind neben der Bayerischen Staatsbibliothek, dem Bibliotheksverbund Bayern und dem Kooperativen Bibliotheksverbund Berlin-Brandenburg (Projektleitung), die Friedrich-Alexander-Universität Nürnberg-Erlangen, die Technische Universität Berlin und das Helmholtz-Open-Science-Koordinationsbüro am Deutschen GeoForschungsZentrum GFZ in Potsdam.

Mehr Informationen: <https://deepgreen.kobv.de/>



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

- open-access.net – Informationen für Betreiberinnen und Betreiber von Repositorien
<http://open-access.net/informationen-fuer-verschiedene-zielgruppen/betreiberinnen-von-repositorien/>
- Association of College and Research Libraries:
Scholarly Communication Toolkit, Repositories
<http://acrl.libguides.com/scholcomm/toolkit/repositories>
- Deutsche Initiative für Netzwerkinformation e. V.:
DINI-Zertifikat – Zertifizierung und Qualitätssicherung von Repositorien
durch das DINI-Zertifikat: <http://dini.de/dini-zertifikat/>
- SHERPA RoMEO – Was gestatten Verlage bei der Selbstarchivierung im
Open Access? <http://www.dini.de/projekte/sherparomeo/>
- Open Access Repository Ranking (OARR) – Ranking von Repositorien in
Deutschland, Österreich und der Schweiz: <http://repositoryranking.org/>
- Confederation of Open Access Repositories (COAR)
– internationaler Verband von Repository-Betreibern
<https://www.coar-repositories.org/>



KOBV-Forum 2016,
CC BY 3.0 DE Ludwig Niethammer

IMPRESSUM

REDAKTION: Niels Fromm (fromm@hu-berlin.de), Anja Doreen Müller (anja.doreen.mueller@ub.hu-berlin.de)
und Christian Winterhalter (christian.winterhalter@ub.hu-berlin.de),
Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin

HERAUSGEBER: Kooperativer Bibliotheksverbund Berlin-Brandenburg, Zuse Institute Berlin (ZIB)
Takustraße 7, 14195 Berlin, Tel: +49 30 84185-209, Mail: kobv-zt@zib.de, <https://www.kobv.de>

LAYOUT UND SATZ: Anne Bauknecht, Zuse Institute Berlin (ZIB)

TITELFOTO: Grüner Weg, Anja Doreen Müller, CC0

Alle in diesem Newsletter veröffentlichten Texte unterliegen der
Creative-Commons-Lizenz CC BY 4.0 <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>



Das [Archiv sämtlicher KOBV-Newsletter](#) sowie die komplette Sonderausgabe zur International Open Access Week
finden Sie auf den KOBV-Webseiten. Den KOBV-Newsletter können Sie traditionell [abonnieren](#).
In unseren News unter <http://www.kobv.de/aktuelles> und via [Twitter](#) werden Sie zeitnah informiert.
Hinweise, Kommentare oder Wünsche gerne per Tweet ([@kobv_zt](#)) oder per E-Mail an: kobv-zt@zib.de.